

# Die Versöhnung des Menschen mit Gott

## Studie 7

::Seite 139::

### **Der Mittler der Versöhnung "Der Sohn des Menschen"**

Was bedeutet dieser Titel? -- Was nicht? -- Der Titel ist ehrenvoll und gebührt Jesu und keinem anderen. -- Wie die Welt den "Sohn des Menschen" beurteilt (Ansichten Pilatus, Rousseaus und Napoleons). -- Die Bedeutung der Schriftstellen Jesaja 53:2; 52:14, 15. -- Was bedeuten die Aussagen: "Er hatte kein Ansehen, daß wir seiner begehrt hätten", "seine Gestalt häßlicher, denn anderer Leute", "der Vornehmste unter Zehntausenden" und "alles an ihm ist lieblich"?

Unter den zahlreichen Titeln, mit denen unser Herr bezeichnet wird, ist einer, der am häufigsten von ihm selbst gebraucht wird, nämlich "der Sohn des Menschen". Manche sehen diese Bezeichnung als einen Beweis dafür an, daß unser Herr selbst Joseph als seinen Vater anerkannt habe. Dies ist aber durchaus irrig. Er erkannte Joseph nie als seinen Vater an. Der Titel wurde nicht nur gebraucht, um den MENSCHEN Jesum Christum zu bezeichnen, sondern ebenso mit Bezug auf seine jetzige erhöhte Natur und Stellung. Deshalb sind nun andere in das entgegengesetzte Extrem verfallen und behaupten, der Titel bedeute, unser Herr sei mit seiner menschlichen Natur jetzt im Himmel. Auch diese Anschauung ist, wie wir zu zeigen versuchen werden, ohne Stütze und beruht auf einer unrichtigen Würdigung des Titels "Sohn des Menschen." Vorläufig beachte man, daß die Schrift nachdrücklich lehrt, daß die Erniedrigung unseres Herrn zur menschlichen Natur nicht bleibend war, daß sie vielmehr nur stattfand, um die Menschheit zu erlösen, das Sühnegeld für die Menschen zu zahlen und hierbei eine Probe der eigenen Ergebenheit dem Vater gegenüber ablegen zu können, daß der Herr alsdann sofort nach bestandener Prüfung hoch erhöht wurde, nicht nur zu der Herrlichkeit, die er schon beim Vater hatte, bevor die Welt war, sondern auf eine noch weit höhere Herrlichkeit, in welcher er alle Engel, Fürstentümer und Gewalten hoch überragte, auf die Stufe der göttlichen Natur, zur rechten Hand, der Stellung der Gunst, der Majestät in der Höhe.

::Seite 140::

Beachte diesbezüglich folgende Schriftstellen:

"In der Vollendung [am Ende] des Zeitalters wird der Sohn des Menschen seine Engel senden." -- Matth. 13:40, 41.

"Also wird auch die Ankunft [Parousia, Gegenwart] des Sohnes des Menschen sein." -- Matth. 24:27, 37.

"Wenn aber der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle

Engel mit ihm." -- Matth. 25:31.

"Dessen wird sich auch der Sohn des Menschen schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters." -- Markus 8:38.

"Wenn ihr nun den Sohn des Menschen dahin auffahren sehen werdet, wo er zuvor war?" -- Johannes 6:62.

"Der aus dem Himmel herabgestiegen ist, der Sohn des Menschen."\*) -- Johannes 3:13.

Diese Schriftstellen identifizieren den Sohn des Menschen sowohl mit dem Herrn der Herrlichkeit, der Jesus jetzt ist, als auch mit dem Menschen, der Jesus war, und der sich selbst opferte, und mit dem Logos, der von dem Himmel herniederkam und Fleisch wurde. Die Juden dachten nie daran, daß der Titel "Sohn des Menschen" etwa Sohn Josephs oder eines anderen Menschen bedeute; des ist der Umstand Zeuge, daß sie Johannes 12:34 fragen: "Wir haben aus dem Gesetz gehört, daß der Christus bleibe in Ewigkeit, und wie sagst du, daß der Sohn des Menschen erhöht werden müsse? Wer ist dieser Sohn des Menschen?" Daraus ergibt sich, daß die Juden im "Sohn des Menschen" ihren erhofften Messias sahen, zum großen Teil gestützt auf die Weissagung Daniels (7:13, 14): "Ich schaute in den Gesichtern der Nacht, und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie eines Menschen Sohn, und er kam zu dem Alten an Tagen und wurde vor denselben gebracht, und ihm ward Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum gegeben, und alle Völker, Völkerschaften und Sprachen dienten ihm; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen, und sein Königtum ein solches, das nie zerstört werden wird." Mit dieser Erscheinung identifiziert sich unser Herr selbst in seiner Offenbarung, wo wir lesen (14:14): "Gleich dem Sohne des Menschen, welcher auf seinem Haupte eine goldene Krone und in seiner Hand eine scharfe Sichel hatte", der Ernter in der Erntezeit des Evangelium-Zeitalters.

-----

\*) "Der im Himmel ist" fehlt in alten Manuskripten.

::Seite 141::

Demnach entsteht auch für diejenigen, die sicher sind, daß der Titel "Sohn des Menschen" nicht Josephs Sohn bedeutet, und daß er die menschliche Natur nur zum Zweck, sie zu opfern, angenommen, daß er sie auf immer dahingegeben hat und jetzt ein lebendigmachender Geist höchster Ordnung ist (Hebr. 2:9, 16; 1. Petri 3:18; Joh. 6:51; Phil. 2:9), die Frage: Warum wählte der Herr gerade diesen Titel? Haben wir nicht alle Ursache, zu vermuten, daß dafür ein besonderer Grund vorliegt, ohne den der Titel nicht gebraucht würde, da doch jeder von den Titeln unseres Herrn eine besondere Bedeutung enthält, wenn er verstanden wird?

Es besteht in der Tat ein sehr wichtiger Grund für den Gebrauch dieses Titels. Es ist ein sehr ehrenvoller Titel, denn er erinnert ewig an den großen Sieg dessen, der ihn getragen, an den glaubens- und demutsvollen Gehorsam allen Anforderungen des himmlischen Vaters gegenüber, an den Gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze, an jenen Gehorsam, durch den er sich den Anspruch auf alle seine gegenwärtigen und zukünftigen Ehren und Würden und Gewalten, auf Ansehen und die göttliche Natur erwarb. Durch diesen Titel, "Sohn des Menschen", werden Engel und Menschen erinnert an den Beweis von Demut, den der Eingeborene vom Vater erbrachte, und an das in seinem Falle zur Anwendung gebrachte Prinzip der göttlichen Regierung, daß, wer sich selbst erhöht, erniedrigt werden, und wer sich

selbst erniedrigt, erhöht werden soll. So spricht denn dieser Titel jedesmal, wenn er gebraucht wird, Bände voller Lehren für alle, die von Gott gelehrt werden, und die ihn zu ehren suchen und zu tun wünschen, was seinen Augen wohlgefällt.

In demselben Sinne, in dem unser Herr zum Samen Davids, oder zum Samen Abrahams, Isaaks und Jakobs gemacht wurde, ward er auch der Same Adams, durch Mutter Eva, doch, wie wir gesehen, frei von Sünde. "Des Weibes Same" wird als Gegner des "Samens der Schlange" bezeichnet, jedoch beweist die Stelle nicht etwa, daß Eva eines anderen Samens teilhaftig wurde, als des Samens ihres Gatten Adams. Und in demselben Sinne, in dem es passend ist, von unserem Herrn als dem Samen Davids zu sprechen, ist es passend, von ihm als dem Samen Adams durch Eva zu sprechen. Hierin liegt, wenn wir recht sehen, die Erklärung des Titels "Sohn des Menschen."

::Seite 142::

Adam war als Haupt des Menschen, als dessen Vater, geschaffen und bestimmt, aber infolge seines Ungehorsams verlor er die Fähigkeit, seiner Nachkommenschaft dauerndes Leben zu geben. Die göttliche Verheißung erblickte aber schon von ferne die Zeit, wo der Messias, Adams Natur gleichgeworden, Adam und seine ganze Nachkommenschaft zurückkaufen würde. Adam war DER MENSCH, wie Gott ihn haben wollte, er war der Stammvater des Geschlechtes, und sein war der Anspruch auf die Herrschaft über die Erde. So lesen wir Psalm 8:4-8: "Was ist der Mensch, daß du sein gedenkst, und des Menschen Sohn, daß du auf ihn acht hast? Ein wenig geringer hast du ihn gemacht als die Engel, und mit Herrlichkeit und Pracht hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrscher gemacht über die Werke deiner Hände, alles hast du unter seine Füße gestellt: Schafe und Rinder allesamt und auch die Tiere des Feldes, das Geflügel des Himmels und die Fische des Meeres, was die Pfade der Meere durchwandert."

Dies Anrecht auf die Erde und die Herrschaft über dieselbe wurde verwirkt durch den Fall, bildet aber einen wichtigen Bestandteil des durch das große Sühnopfer zurückgekauften Gutes, wie geschrieben steht (Micha 4:8): "Zu dir wird kommen, o du Herdenturm, [sogar] die frühere Herrschaft." So beruhte denn die Hoffnung der Welt, nach Gottes Anordnung, auf dem Kommen eines großen Sohnes und Erben Adams, eines großen Sohnes Abrahams, eines großen Sohnes Davids, eines großen Sohnes Marias. Doch setzt dies nicht voraus, daß das LEBEN dieses Sohnes von Adam, Abraham, David oder Maria kommen sollte. Wie wir schon gesehen, galt, nach göttlicher Anordnung ein Schwiegersohn als Glied der Familie, berechtigt, ein verwirktes Eigentum an sich zu ziehen. Im Falle unseres Herrn stammte nur, wie wir gesehen, der menschliche Leib, nicht aber das Leben vom Menschen; das Leben stammte von Gott und war dasjenige des vordem als Logos bekannten Wesens.

Je mehr wir darüber nachforschen, um so deutlicher wird uns das Vorhergehende; denn wer griechisch kann, wird sich selbst von der Tatsache überzeugen können, daß der Herr, wenn er seinen hier besprochenen Titel braucht, ihm stets die Form "der Sohn des Menschen" gibt, wie sie in den verbesserten Bibelübersetzungen jetzt Aufnahme gefunden hat, und unser Herr hat ein Anrecht auf diesen Titel. Wie Adam allein

::Seite 143::

vollkommen, alle anderen seines Geschlechtes aber gefallen waren mit Ausnahme dieses einen Sohnes, der Adams Natur annahm, um der Rückkäufer all des von Adam verlorenen Besitzes werden zu können, so gebührt Jesus der Titel "der Sohn des Menschen" sowohl, während er sein Rückkaufswerk ausführte, als auch nachdem er den Preis für die Erlösung des Geschlechtes vom Fluch, vom Todesurteil beschafft hatte. Ebenso gebührt ihm der Titel durch das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch, während dessen er seine Mitarbeiter an dem großen Wiederherstellungswerk herauswählt, und wird ihm der Titel gebühren während seiner tausendjährigen Herrschaft, wenn er als DER (nun hoch erhöhte und zur göttlichen Natur verwandelte) Sohn DES Menschen (Adam) sein Wiederherstellungswerk an dem von ihm zurückgekauften Besitztum hinausführen wird. -- Epheser 1:14.

### "DER MENSCH CHRISTUS JESUS" IN DEN AUGEN DER UNGLÄUBIGEN.

Nicht nur die überzeugten Nachfolger unseres Herrn Jesu Christi haben seine Weisheit und Güte anerkannt und bemerkt, daß er "voll war aller Fülle Gottes", sondern selbst seine Gegner erkannten ihn als den Durchschnitt der Menschheit weit überragend an. So lesen wir schon in Lukas 4:22: "ALLE gaben ihm Zeugnis und wunderten sich über die Worte der Gnade, die aus seinem Munde hervorgingen", und Johannes 7:46: "Die Diener [des Hohenpriesters] antworteten: Niemals hat ein Mensch so geredet wie dieser Mensch." Pilatus auch tat es leid, dem edelsten Juden, den er je gesehen, das Leben zu nehmen; daher versuchte er als letztes Mittel, um Jesum zu retten, die Abneigung der Volksmenge, von der er sah, daß sie von den Schriftgelehrten und Pharisäern aus Neid und Mißgunst ob des Herrn Volkstümlichkeit aufgeregt war, durch Erregung von Mitleid und Bewunderung zu brechen. Darum ließ er ihn schließlich noch vorführen und rief dann vor der Volksmenge bewundernd aus: "Sehet, welch ein Mensch!" als hätte er sagen wollen: Der Mann, dessen Kreuzigung ihr von mir fordert, ist nicht nur der hervorragendste aller Juden, sondern auch der hervorragendste unter allen Menschen! So spricht denn auch Johannes von der Erscheinung des Mensch gewordenen Logos: "Wir haben seine Herrlichkeit geschaut, eine Herrlichkeit als eines

::Seite 144::

Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." -- Johannes 1:14.

Hier möge das bekannte und oft angeführte Lob "des Sohnes des Menschen" und seiner Lehren, erhoben durch den französischen Philosophen ROUSSEAU, seinen Platz finden:

"Wie unbedeutend sind doch die Bücher der Philosophen, bei all ihrem Aufwand an Worten, im Vergleich zu den Evangelien! Können Schriften, die gleichzeitig so erhaben und einfach sind, Menschenwerk sein? Kann der, dessen Leben sie erzählen, nur ein Mensch gewesen sein? Finden wir an ihm Charakterzüge, die einem Enthusiasten oder einem ehrgeizigen Sektierer geziemen würden? Welche Zartheit, welche Reinheit bei all seinem Handeln! Welch eine rührende Milde bei all seinen Lehren! Welch eine Erhabenheit in seinen Grundlehrsätzen! Welch tiefe Weisheit in seinen Worten! Welche Geistesgegenwart, welche feine Schlagfertigkeit in seinen Antworten auf verfängliche Fragen! Welche Selbstbeherrschung! Wo ist der Mann, wo der Weise, der so zu handeln, zu leiden und zu sterben versteht, ohne

Schwäche und ohne Gepränge? Meine Freunde, so etwas können Menschen nicht erfinden, und was von Sokrates berichtet wird, ist weniger gut bezeugt, als was von Jesus berichtet wird, und doch zweifelt niemand daran. Niemals hätten jene Juden von sich aus diesen Ton getroffen oder so hochsittlich gedacht. Und das Evangelium trägt so sehr und ausgesprochen und unnachahmlich das Gepräge der Wahrhaftigkeit, daß, wären seine Verfasser Lügner und Erfinder, sie noch wunderbarer wären, als der, den sie beschreiben."

NAPOLEON BONAPARTE soll einmal vom "Sohne des Menschen" folgendes gesagt haben:

"Von Anfang bis zu Ende ist Jesus der gleiche; ob erhaben oder einfach, unendlich streng oder unendlich mild, stets ist er derselbe. In seinem ganzen öffentlichen Leben ist nie ein Fehler an ihm gefunden worden. Die Klugheit seines Benehmens erwirbt sich unsere Bewunderung durch die wunderbare Verschmelzung von Kraft und Milde. In Wort und Tat ist er erleuchtet, konsequent und ruhig. Erhabenheit gilt als Eigenschaft der Gottheit; als was sollen wir ihn denn bezeichnen, in dessen Charakter sich ALLE Elemente der Erhabenheit vereinigt finden? Als Menschenkenner sage ich: Jesus war nicht ein Mensch! Alles an ihm setzt in Erstaunen. Er ist mit keinem anderen Wesen auf der Welt vergleichbar; er ist ein

::Seite 145::

Wesen für sich. Seine Gedanken und seine Gefühle, die von ihm verkündete Wahrheit, seine Art im Umgang, all dies geht weit über Menschliches, Natürliches hinaus. Seine Geburt und sein Lebenslauf, die Tiefe seiner Lehre, welche alle Schwierigkeiten beseitigt oder befriedigend löst, sein Evangelium, dessen geheimnisvolle Eigenheit oder Erscheinung, Einfluß und Ausbreitung durch alle Jahrhunderte und über alle Reiche dieser Welt: dies alles ist für mich ein Wunder, ein unergründliches Geheimnis. Ich sehe da nichts Menschliches. Je näher ich trete, je genauer ich untersuche, alles bleibt über jeden Vergleich erhaben, von einer Größe, die mich erdrückt. Umsonst denke ich darüber nach; alles bleibt unerklärlich. Nie werdet ihr auf ein Leben hinweisen können, wie seines gewesen ist."

Jawohl, die Wahrheit ist für den natürlichen Menschen befremdender als alle Vorstellungen unserer Einbildungskraft, und der vollkommene Mensch Christus Jesus, gesalbt mit dem Geiste des Allerhöchsten, war so verschieden von den gefallenen Wesen der Natur, die er annahm, um jene Wesen zu erkaufen, daß die Welt wohl zu entschuldigen ist, wenn sie fragt, ob er denn nicht mehr gewesen als ein Mensch. Und gewiß, er war mehr, viel mehr als ein gewöhnlicher Mensch, viel mehr als ein sündiger Mensch, er war eben abgetrennt von den Sündern, er war ein vollkommener Mensch und als solcher das vollkommene Ebenbild des unsichtbaren Gottes.

"ER HATTE KEIN ANSEHEN,  
DASS WIR SEINER BEGEHRT HÄTTEN."

"Er ist wie ein Reis vor ihm aufgeschossen, und wie ein Wurzelsproß aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt und keine Pracht; und als wir ihn sahen, hatte er kein Ansehen, daß wir seiner begehrt hätten. Er war verachtet und verlassen von den Menschen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut, und wie einer, vor dem man das Angesicht verbirgt." -- Jesaja 53:2, 3.

Man hat wegen dieser Stelle schon vermutet, daß die Bibel lehre, die Erscheinung unseres Herrn Jesu sei weniger angenehm gewesen als die anderer Menschen, und man hat daraus geschlossen, die Bibel beweise, daß er nicht "abgesondert von Sündern" gewesen, sondern vielmehr mit Sünde und ihrer Strafe der Degeneration behaftet gewesen sei. Wir

::Seite 146::

können jedoch dieser Auslegung nicht zustimmen, weil sie allen anderen Zeugnissen der Schrift widersprechen würde, sondern wir sind im Gegenteil geneigt, diese Stelle mit den anderen Zeugnissen in Übereinstimmung zu bringen, wenn dies möglich ist, ohne daß dabei von der richtigen Methode des Auslegens abgewichen wird. Wir halten dafür, daß dies in der Tat möglich ist und suchen es im Folgenden zu zeigen.

Es gibt verschiedene Ideale von Ansehen, Schönheit und Anmut; auffallend verschieden sind diese bei den verschiedenen Völkern und auch bei ein und demselben Volk sind sie es, je nach den Umständen. Das Schönheitsideal der Wilden zum Beispiel ist den Kulturvölkern ein Greuel. Der indianische Krieger, der sich rot und gelb bemalt, sich mit Muscheln behängt, gefärbte Federn aufsteckt und am Gürtel blutige Kopfhäute hängen hat, erscheint gewissen Wilden als Ideal. Der Faustkämpfer in seiner Zurüstung zum Wettkampf ist anderen das Ideal der männlichen Gestalt, für den sogenannten männlichen Sport. Wieder anderen erscheint der reich aufgeputzte Torreador (Stierkämpfer), welcher von der Menge bewundert und beklatscht wird, als die schönste männliche Erscheinung. So wechseln eben die Ideale je nach Zeit und Umständen. Da nun obige Schriftstelle sich auf die erste Gegenwart unseres Herrn Jesus bezieht, so bedeutet sie einfach, daß er damals dem Ideale nicht entsprach, das den Juden als Messias vorschwebte. Dies geht augenscheinlich hervor aus dem Betragen vor Pilatus. Diesem entrang die Erscheinung Jesu ein bewundernswertes: "Seht, Welch ein Mensch!" jenen aber erschien er des Kreuzes wert, und sein Anblick machte sie rasend. "Kreuzige, kreuzige! Wir haben keinen König denn den Kaiser!"

Wir müssen uns daran erinnern, daß zur Zeit der ersten Gegenwart Jesu das jüdische Volk unter das Joch der Römerherrschaft gebeugt war, ja daß es schon seit sechs Jahrhunderten "von den Nationen zertreten war." Wir müssen ferner im Gedächtnis behalten, daß die Juden auf Grund der Abraham, Isaak und Jakob zuteil gewordenen Verheißungen hofften, Gott werde ihnen zur zuvorbestimmten Zeit seinen Gesalbten schicken, einen größeren Gesetzgeber als Moses, einen größeren Feldherrn als Josua, einen größeren König als David, und daß gerade zu jener Zeit Israel jenen Messias erwartete, wie sie ihn sich vorstellten. Aber als ihnen nun Jesus von Nazareth als jener Messias verkündigt wurde, da

::Seite 147::

war seine Erscheinung so ganz anders, als sie sich vorgestellt hatten, daß ihre hochmütigen Herzen sich seiner schämten und sie ihr Antlitz vor ihm verbargen (ihm den Rücken kehrten), insbesondere die tonangebenden und vornehmen Leute dieser Nation, deren Führung sich das einfache Volk anvertraute. -- Lukas 3:15.

Sie hatten einen großen Heerführer, einen großen König und einen großen

Gesetzgeber in EINER Person erwartet, ein achtunggebietendes, hochfahrendes, ehrgeiziges, stolzes, eigenwilliges Wesen, jeder Zoll ein Gebieter, jedes Wort ein Befehl. Dies war ihr Ideal der notwendigen Eigenschaften eines Königs, der die Welt erobern und Israel zur herrschenden Nation machen sollte. Das stolze, anmaßende Wesen des von den Römern über sie gesetzten Königs Herodes, die Art der römischen Statthalter, Befehlshaber und Unteroffiziere vor Augen, dachten sie sich, der Kaiser in Rom müsse alle diese Eigenschaften in noch höherem Grade besitzen, da er doch vermocht hatte, sich zum Herrscher über das Reich zu erheben. Das war nun ihr Maßstab, den sie an ihren erträumten Messias legten; der mußte den Kaiser in Rom in seiner Art noch übertreffen, wenn er die noch größere Herrlichkeit der auf die Erde verpflanzten Gottesherrschaft würdig vertreten sollte.

Kein Wunder also, daß sie bei solchen Erwartungen nicht darauf vorbereitet waren, den sanft- und demütigen Nazarener anzuerkennen, in dessen Gesellschaft Zöllner und Sünder waren und dessen einzige Waffe zur Eroberung der Welt das "Schwert seines Mundes" war. Kein Wunder denn, daß sie, als er ihnen als die Hoffnung Israels, als König der Juden, als Messias vorgestellt wurde, ihm den Rücken kehrten. Kein Wunder, daß sie sich in ihren seit langer Zeit gehegten, verkehrten Hoffnungen schmerzlich enttäuscht sahen. Kein Wunder, daß sie sich schämten, diesen Jesus als König der Juden anzuerkennen, und daß sie sagten: "Er hat nicht die Schönheit und Ehrfurcht gebietende Erscheinung, die wir wünschen; er ist nicht der Kriegs- und Staatsmann, der König, dessen wir bedürfen; er sieht gar nicht so aus, als ob er unseres Volkes langgehegte Hoffnungen erfüllen könnte." Gleich einer ähnlichen Klasse heute, die nach der zweiten Gegenwart des Messias Ausschau hält, zweifeln sie nicht daran, daß ihre auf den "Überlieferungen der Väter" beruhenden Erwartun-

::Seite 148::

gen richtig seien und unterließen es daher, ehrlich und ernstlich in der Schrift zu forschen, welche sie "weise zur Errettung" gemacht haben würde.

Uns scheint es zweifellos, daß der Prophet DIESE Unerwünschtheit der Erscheinung, diesen Mangel an Schönheit, wie die Juden sie sich vorstellten, im Auge hatte. Es geht nicht an, die WEISSAGUNG so zu übersetzen und auszulegen, daß sie mit den HISTORISCHEN TATSACHEN, die anerkanntermaßen ihre Erfüllung sind, im Widerspruche stünde, und ebenso mit den zahlreichen Stellen in Widerspruch geriete, in denen der Messias als ein REINES Lamm Gottes, das der Welt Sünde hinwegnimmt, als heilig, ohne Fehl und Makel, als abgetrennt von Sündern bezeichnet wird.

"SEINE GESTALT HÄSSLICHER, DENN ANDERER LEUTE." -- Jesaja 52:14, 15.

Hier hat wiederum eine fehlerhafte Übersetzung irrige Vorstellungen über die Erscheinung unseres Herrn erzeugt, und doch haben selbst die oberflächlichen Leser der Bibel, die etwa Angesichter von Menschen gesehen, die die Spuren ihrer Ausschweifungen, Krankheiten oder Unfälle trugen, sich nicht mit dem Gedanken befreunden können, daß unseres Herrn Antlitz und Äußeres überhaupt häßlicher war, "als das der Menschenkinder". Es ist klar, daß hier etwas nicht in Ordnung ist. Wie hätte sonst Pilatus ihn bewundernd dem Volke vorstellen, wie hätte sonst die Volksmenge ihn jubelnd als Davids Sohn begrüßen und mit dem Gedanken umgehen können, ihn gegen seinen eigenen Willen zum König zu machen!

Welch wichtigeren und vorteilhafteren Begriff, der zudem mit dem Zeugnis der biblischen Geschichte und mit den Anforderungen, die unser Verstand mit Recht an ein heiliges, reines Wesen stellt, besser im Einklang steht, gibt uns die aus Jesaja zitierte Stelle, wenn wir sie so übersetzen, wie es die Elberfelder Übersetzung tut: "Gleichwie sich viele über dich verwundert haben [so entsetzt durch Menschen war sein Aussehen, und seine Gestalt durch die Menschenkinder], ebenso wird er viele Nationen in Staunen setzen." Wie seine Zeitgenossen überrascht waren zu sehen, daß er sich mit Dornen krönen, ins Angesicht schlagen und speien, ans Kreuz nageln und durchbohren ließ, so haben sich spätere Geschlechter unter allen Nationen verwundert und werden andere sich noch wundern

::Seite 149::

über die Geduld und Milde dessen, der so großen Widerspruch von Sündern gegen sich ertragen hat. (Hebräer 12:3) Dann fährt der Prophet (Jesaja 52:15) fort: "Vor ihm werden Könige erstaunen; denn was ihnen [von anderen] nicht erzählt worden war, das werden sie [an ihm] sehen, und was sie nicht gehört hatten, das werden sie verstehen." Nie haben die Großen der Erde von einem König gehört, der sich von seinen Untertanen solche Unwürdigkeiten freiwillig und um ihnen Gutes zu tun, gefallen ließ. Wahrlich, "SEINE Liebe ist größer als die eines Bruders!" Kein Wunder, daß alle staunen werden -- "zu seiner Zeit!"

Dennoch trug unseres teuren Erlösers Antlitz zweifellos Spuren von KUMMER, denn, wie wir gesehen haben, empfand sein mit tiefwurzelndem Mitgefühl erfülltes Herz etwas von unseren Schwachheiten, und die Spuren haben sicher immer mehr zugenommen bis zum Ende seiner Aufgabe auf Golgatha. Je feiner ein Organismus und sein Empfindungsvermögen, um so schmerzlicher empfindet er Leiden. Der Anblick von Not, Krankheit, Leiden und Verkommenheit, gegen den wir uns mehr oder weniger abhärten infolge unseres eigenen Anteiles an den Folgen des Sündenfalles und infolge unserer beständigen Berührung mit menschlichem Weh, mußte dem Vollkommenen, Heiligen, Schuld- und Sündlosen viel, viel schmerzlicher sein. Dafür ein Beispiel aus dem alltäglichen Leben. Wessen Empfindungsvermögen durch seine Umgebung, wie sie der Reichtum an irdischem Gut in jeder Hinsicht zu gewähren vermag, verfeinert worden ist, dem mag, wenn er die Armenquartiere einer großen Stadt besucht, beim Anblick der Verkommenheit, des Elends und des Schmutzes, beim Wahrnehmen übler Gerüche, beim Vernehmen wüsten Lärms das Herz sich zusammenkrampfen und der Gedanke aufsteigen, wie schrecklich für ihn das Leben unter solchen Umständen wäre, wie der Tod ihm als Wohltat erscheinen müßte. Dann aber erblickt er vergnügt spielende Kinder, vernimmt den Gesang einer Waschfrau nach der Arbeit, sieht einen Mann zufrieden eine Zeitung lesen oder einen Knaben einem alten Musikinstrument liebliche Töne zu entlocken versuchen und erkennt hieran, daß, wer an den Anblick des Elends, an üble Gerüche und Lärm gewohnt ist, viel weniger darunter zu leiden hat, als wer von Kind auf Besseres gewohnt ist.

::Seite 150::

Dennoch gibt dies Beispiel nur einen unvollkommenen Begriff von dem Unterschiede dessen, was der Herr beim Anblick der sündigen und leidenden Menschheit empfand, und dem, was WIR dabei empfinden. Wie mußte er als vollkommenes



Wesen, das das Leben in himmlischer Herrlichkeit verlassen und sich selbst erniedrigt hatte, um der Menschheit Elend mitzuerleben, ihr sein Mitleid dafür zu bezeugen und sie davon zu befreien, weit mehr als wir das Elend der seufzenden Schöpfung empfinden. Was Wunder also, wenn die Last unserer Sorgen einen Schatten breitete über die Schönheit seines vollkommenen Antlitzes! Was Wunder, wenn die Berührung mit der Not dieser Erde, und sein freiwilliger Anteil an den Schwachheiten und der Krankheit der Menschen (der ihm, wie wir gesehen, seine eigene Lebenskraft kostete), tiefe Spuren auf Antlitz und Gestalt des Sohnes des Menschen prägte! Doch können wir keinen Augenblick daran zweifeln, daß seine Einheit und Gemeinschaft mit dem Vater, sein Erfülltsein mit dem Heiligen Geiste und das Zeugnis seines eigenen Gewissens, daß er immer tat, was in den Augen des Vaters wohlgefällig war, dem Antlitz unseres Erlösers einen Ausdruck des Friedens verlieh, einen Ausdruck, in dem sich Freude mit Sorge, Unruhe mit Frieden vermengte. Und die Kenntnis, die er von dem Plane des himmlischen Vaters hatte, muß ihn befähigt haben, sich seiner Leiden zu freuen, wußte er doch, daß sie binnen kurzem nicht nur für ihn selbst zum Segen, sondern auch zur Errettung der ganzen Welt ausschlagen würden.

Wenn also auch die Sorgen der Menschen einen Schatten über sein Äußeres breiteten, so zeigten doch sicher seine Gesichtszüge auch seinen Glauben und seine Hoffnung und machte der Friede von Gott, der allen Verstand übersteigt, sein Herz fest und befähigte ihn, allezeit fröhlich zu sein, selbst mitten in den Leiden, die ihm der Widerspruch der Sünder verursachte.

"DER VORNEHMSTE UNTER ZEHNTAUSEND."

Dem sündigen, mit Neid und Haß erfüllten Herzen des gefallenen Menschen ist alles, was an Schönheit, Güte, Wahrheit und Liebe erinnert, zuwider; er sieht darin nichts Schönes, nichts Wünschenswertes, es ist ihm eine Untugend. Das bezeugte unser Herr sehr nachdrücklich, indem er sagte:

::Seite 151::

"Die Finsternis hasset das Licht, und wer von der Finsternis ist, kommt nicht zu dem Lichte, weil das Licht ihre Finsternis offenbar macht." (Vgl. Joh. 3:19, 20) Eine weitere Bestätigung der Tatsache, daß ein böses Herz zuweilen eine herrliche, von Liebe erleuchtete Erscheinung hassen und verachten kann, sehen wir nicht nur in der Tatsache, daß unser teurer Erlöser in dieser Weise von denen verachtet wurde, die das "Kreuzige ihn"! über ihn schrien, sondern auch an anderen Beispielen. Wir erinnern nur an die verschiedenen Berichte über die Verfolgungen von Märtyrern für die Wahrheit und daran, wie wenig Eindruck es auf die grausamen Herzen der Verfolger machte, wenn die Märtyrer über ihre Martern hinwegsehen und für diejenigen beten konnten, die sie quälten. So bezeugt die Schrift von dem ersten christlichen Märtyrer Stephanus, daß sein Antlitz leuchtend und schön war wie eines Engels Angesicht. (Apg. 6:15) Aber infolge ihrer Herzenshärte konnten die Richter dieses Engelsangesicht, das freilich viel weniger engelgleich gewesen sein muß als das des Meisters, nicht lieben, konnten sie auf seine wundervollen Worte, die freilich weit weniger wundervoll gewesen sein müssen als die des großen Lehrers, nicht hören; vielmehr "stürzten sie einmütig auf ihn los und steinigten ihn" (Apg. 7:57, 58), wie sie vor Pilatus das "Kreuzige ihn!" über den Herrn der Herrlichkeit geschrien hatten.

Ja, er ist demnach unserer Liebe wert, denn -- "ALLES AN IHM IST LIEBLICH" --  
Hohelied 5:16.